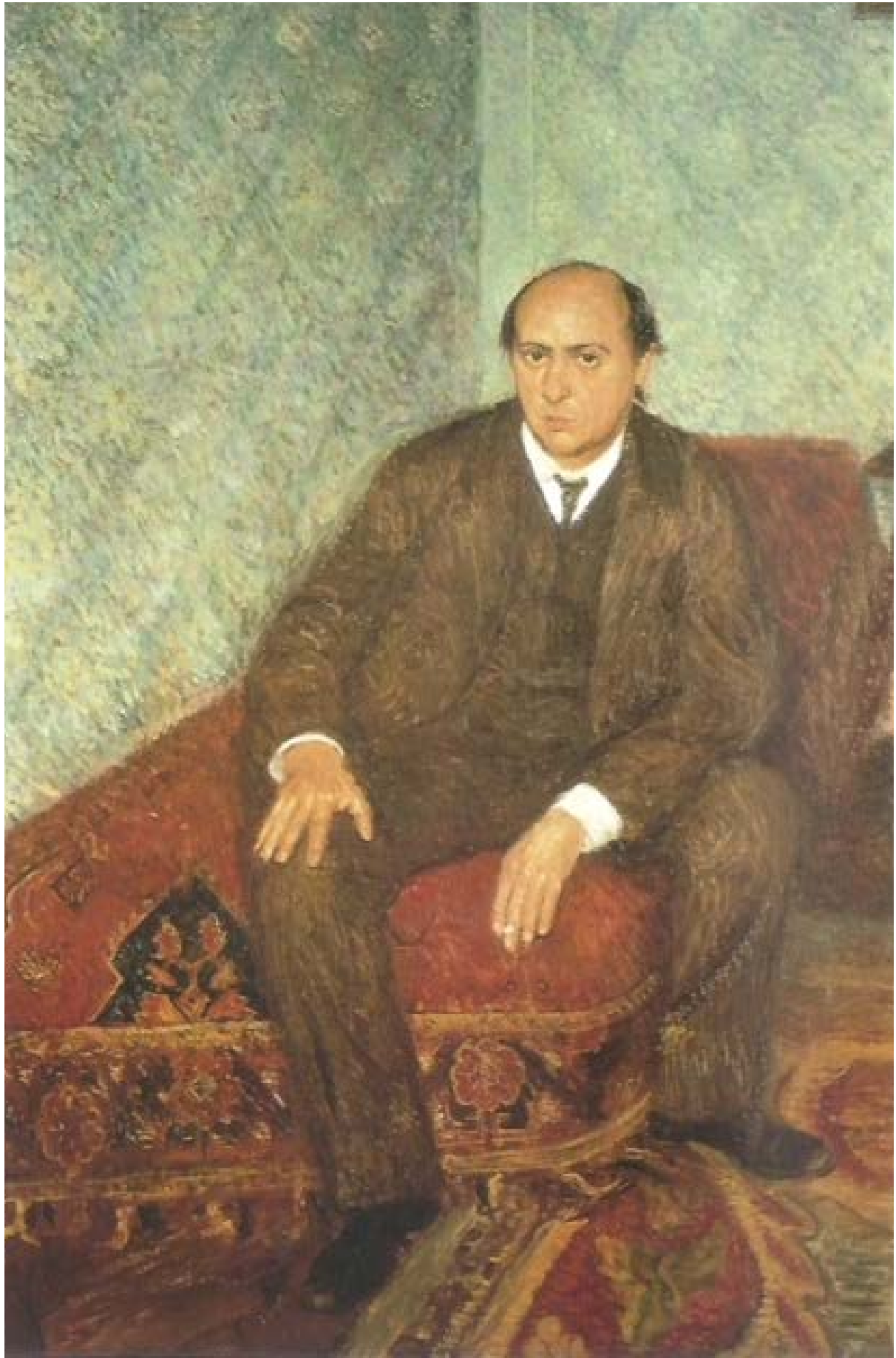


Freundeskreis ehemalige Synagoge Affaltrach e.V.

Freitag, 12. Oktober 2018, 19.30 Uhr
Museum Synagoge Affaltrach

Arnold Schönberg
**„Genialer Komponist und
großer Menschenfreund“**

Prof. Kolja Lessing, Violine



Programm

Prof. Kolja Lesring

Musikbeispiele für meinen
Vortrag über Arnold Schönberg
am 12. Oktober 2018

Werke von Arnold Schönberg (1874 - 1951)

- Nr. 2 aus Vier Lieder op. 2 (1899)
"Schenk mir deiner jüdischen Kamerad..."
- Verklärte Nacht op. 4 (1899) → Ausschnitt
Fassung für Streichorchester
- Klavierstück op. 11 Nr. 2 (1909)
in der "Konzertfassung" von Ferruccio Busoni
- 6 kleine Klavierstücke op. 19 (1911)
- Suite op. 25 für Klavier (1921)
- Variationen für Orchester op. 31 (1926-28)
→ Ausschnitt
- Ode an Napoleon Buonaparte (Byron)
op. 41 für Sprecher, Streichquartett u. Klavier
(1942)
→ Ausschnitt



Lebenslauf Arnold Schönberg

- 1874** 13. September: Arnold Schönberg wird als Sohn des Kaufmanns Samuel Schönberg und dessen Frau Pauline (geb. Nachod) in Wien geboren.
- 1882** Er lernt als Autodidakt, Geige zu spielen, und macht erste Kompositionsversuche.
- 1891** Schönberg beginnt eine Banklehre.
- 1899** Das Streichsextett "Verklärte Nacht" entsteht.
- 1901** Er heiratet Mathilde von Zemlinsky und zieht mit ihr nach Berlin.
- 1902** Schönberg erhält das Liszt-Stipendium. Er tritt eine Stelle als Kompositionslehrer am Sternschen Konservatorium in Berlin an. Bekanntschaft mit Richard Strauss.
- 1903** Er kehrt nach Wien zurück und unterrichtet an der Schwarzwaldschule. Bekanntschaft mit Gustav Mahler.
- 1904** Schönberg gründet den "Verein schaffender Tonkünstler", dessen Ideen eng mit denen der "Wiener Secession" verknüpft sind. Anton von Webern und Alban Berg (1885-1935) werden seine Schüler.
- 1905** Schönberg führt im Kreis des Vereins zum ersten Mal die symphonische Dichtung für Orchester "Pelleas und Melisande" auf.
- 1908** 21. Dezember: Die Uraufführung des ersten atonalen Werks der Musikgeschichte, des "II. Streichquartetts op. 10", in Wien wird zum Skandal.
- 1910** Ausstellung seiner expressionistischen Bilder in einer Wiener Buchhandlung. Seine Bewerbung um eine Professur für Komposition an der Wiener Akademie wird abgelehnt. Er lehrt als Privatdozent außerhalb des Akademieprogramms.
- 1911** Schönberg zieht erneut nach Berlin. Er beendet die theoretische Abhandlung "Harmonielehre", die als ausgearbeitete, gedruckte Fassung seiner Kompositionskurse zu verstehen ist.
- 1912** Komposition der Melodramen "Pierrot lunaire". Schönberg beteiligt sich mit einigen Aufsätzen an dem von Wassily Kandinsky und Franz Marc herausgegebenen Almanach "Der Blaue Reiter".
- 1913** Erfolgreiche Premiere der "Gurrelieder" in Wien.
- 1915** Schönberg wird zum Militär einberufen.
- 1916** Er wird in der Reserveoffiziersschule in Bruck/Leitha ausgebildet, aber im Herbst des Jahres vom Militär freigestellt.
- 1917** Schönberg wird erneut einberufen und leistet seinen Dienst in einer Militärkapelle ab.
- 1918** Nach dem Ersten Weltkrieg gründet er den "Verein für musikalische Privataufführungen".
- 1923** Schönberg komponiert mit den "Fünf Klavierstücken op. 23" und dem "Bläserquintett op. 26" die ersten Zwölfton-Werke. Tod seiner Frau.
- 1924** Heirat mit Gertrud Kolisch.
- 1925** Schönberg wird als Leiter einer Meisterklasse für Komposition an die Preußische Akademie der Künste berufen. Ehrenmitgliedschaft der Academia Santa Cecilia in Rom.
- 1931** Arbeit an der Oper "Moses und Aron".
- 1933** Schönberg wird aus der Lehrtätigkeit der Berliner Akademie entlassen und flieht vor den Nationalsozialisten über Paris in die USA, wo er als Musikerzieher am Malkin Conservatory in Boston arbeitet.
- 1934** Übersiedlung nach Los Angeles. Er gibt Privatunterricht an der University of Southern California (USC).
- 1936** Schönberg erhält einen Lehrstuhl an der University of California in Los Angeles (UCLA). Arbeit am "Violinkonzert" und am "IV. Streichquartett".
- 1940** Amerikanische Staatsbürgerschaft.
- 1941** Schönberg hält die Faculty Research Lecture an der UCLA über die "Komposition mit zwölf Tönen".
- 1944** Emeritierung.
- 1945** Schönberg ersucht die Guggenheim-Stiftung um ein Stipendium, wird aber abgewiesen. Aus finanziellen Gründen gibt er erneut Privatunterricht.
- 1949** Verleihung der Ehrenbürgerrechte der Stadt Wien.
- 1951** 13. Juli: Arnold Schönberg stirbt in Los Angeles

Arnold Schönberg im Exil und die Lage der Juden

Mit seiner Frau und der einjährigen Tochter Nuria floh Schönberg am 16. Mai 1933 nach Paris, wo er sich der jüdischen Glaubensgemeinschaft zuwendet. Sein Schwager Rudolf Kollisch hatte die Familie in einem Telegramm gewarnt, die Akademie der Künste in Berlin hatte Schönberg ohnehin schon im März 1933 mitgeteilt, dass er in ihrem Kreis unerwünscht sei. Mit seiner Familie emigrierte Schönberg im Oktober 1933 an Bord der Île de France von Le Havre nach New York. Ein ehemaliger Cellist der Berliner Philharmoniker, der ebenfalls emigriert war, bot Schönberg eine Stelle an seinem neugegründeten Privatkonservatorium in Boston an. Da Schönberg auch Schüler und Dirigent in New York hatte, pendelte er anfangs zwischen beiden Städten, was seiner labilen Gesundheit sehr zusetzte. Daher ließ er sich im Herbst 1934 an der Westküste nieder. Dort traf Schönberg unter vielen Bekannten den Dirigenten Otto Klemperer wieder, der ein wichtiger Mentor für ihn wurde. Klemperer vermittelte Schönberg Auftritte als Dirigent und setzte sich für dessen Kompositionen ein.

Die Musik Schönbergs hatte bereits in Europa für Kontroversen gesorgt, und in den USA war der Geschmack ebenfalls konservativ. Daher schrieb Schönberg im Exil vergleichsweise wenig Zwölftonmusik. In New York lernte er den Komponisten Paul Dessau kennen, in Kalifornien traf er Thomas Mann. Wie vormals in Europa verdiente Schönberg auch in den USA seinen Lebensunterhalt als Lehrer für Musiktheorie und Komposition; einer seiner bekanntesten Schüler dort war John Cage. Er freundet sich mit George Gershwin an.

Während des Exils hielt Schönberg immer wieder Reden zur Lage der Juden. Auf Anregung von Jacob Sonderling, Rabbiner aus Los Angeles, entsteht zwischen 1. August und 22. September die Chorkomposition »Kol Nidre« op. 39. Schönberg erarbeitet aus den traditionellen Vorlagen des am Vorabend des Versöhnungsfestes (Jom Kippur) gesungenen jüdischen Gebetes eine eigene Melodieversion. Die Uraufführung findet unter der Leitung des Komponisten am 4. Oktober (dem Vorabend zu Jom Kippur 1938) in Los Angeles statt.

Bereits 1938 emigrieren Schönbergs Tochter Gertude Greissle sowie sein Freund Alexander Zemlinsky in die USA. Arnold Schönberg beschafft für zahlreiche Verwandte und Freunde Affidavits zur Einreise in die USA und denkt in einem Vier-Punkte-Plan darüber nach, wo und wie sieben Millionen Juden überleben könnten, denn deren Schicksal ahnte Schönberg sehr genau voraus.

Lesen Sie mehr:

Apropos Doktor Faustus: Briefwechsel Arnold Schönberg-Thomas Mann 1930-1951 Czernin-Verlag 2008

Arnold Schönberg und seine Zeit (Große Komponisten und ihre Zeit) Laaber-Verlag 2018

Schönbergs Musik 1899-1914 im Spiegel des kulturellen Umbruchs: Von der Tondichtung zum Klangfarbenspiel Edition Gorz 2015

Vier Juden auf dem Parnass. Mit Fotokunst von Gabriele Seethaler Haymon 2008

Arnold Schönberg in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten Rowohlt 1974

Arnold Schönberg als Maler

In den Jahren 1906–1912 sowie 1913 beschäftigte sich Schönberg intensiv mit der Malerei. Seine erste Ausstellung mit 50 Gemälden und Zeichnungen organisierte Hugo Heller für ihn 1910 in seiner Buchhandlung. Zu Lebzeiten waren seine Bilder bei zehn Ausstellungen beteiligt, darunter bei der von seinem Freund und Kollegen Wassily Kandinsky initiierten Schau Der Blaue Reiter. Er hatte seine Gemälde Nächtliche Landschaft (1910) sowie sein Selbstporträt (von hinten) (1911) in die Ausstellung gegeben.[17]

Inhaltlich gliedert sich Schönbergs 361 Bilder umfassendes Werk in mehrere Genres: Neben zahlreichen Selbstporträts und Porträts besitzen vor allem seine „Visionen“ und „Blicke“ ein hohes Maß an Ausdruckskraft, des Weiteren existiert eine Reihe von Landschaftsbildnissen und Bühnenbildentwürfen zu eigenen Werken. Wie in seinen musikalischen Werken ist Schönbergs Kompositionsweise der etwa zwischen 1906 und 1911 geschaffenen Gemälde frei assoziierend, er malt nicht eines „schönen, lebenswürdigen“ Bildes wegen, sondern um „seine subjektive Empfindung zu fixieren“ (Wassily Kandinsky), sie sind als Ergebnisse innerer Notwendigkeit zu betrachten.

Im Gegensatz zu seiner kompositorischen Tätigkeit, die er durch ein autodidaktisches Studium der „alten Meister“ selbst meisterhaft beherrschte, betrachtete sich Schönberg in bildnerischer Hinsicht als Amateur. Er besaß weder theoretische noch ästhetische Ausbildung, war jedoch nach eigenen Aussagen ein guter Zeichner mit einem zuverlässigen Gefühl für Proportionen und Maße. Inwieweit Schönberg seine Malerei mit seiner Musik in Verbindung sah, geht nicht eindeutig aus den vorhandenen Quellen hervor. Einerseits äußert er sich: „Malerei und meine Musik haben nichts gemein. Meine Musik ist das Resultat rein musikalischer Theorie und sollte nur hinsichtlich ihrer rein musikalischen Gegebenheiten bewertet werden.“ (1913). Andererseits „war es dasselbe für mich wie komponieren. Es gab mir die Möglichkeit, mich auszudrücken, meine Emotionen, Ideen und Gefühle mitzuteilen; das ist vielleicht der Schlüssel, diese Bilder zu verstehen – oder auch nicht.“ (1949). Tatsächlich scheint sich das eine Medium aufgrund von Schönbergs Dilettantismus als Maler nicht vom anderen ableiten zu lassen; das zwar ebenso expressiv veranlagte, jedoch theoretisch ausgefeilte Grundgerüst seines musikalischen Oeuvres steht in keinem Verhältnis zur unmittelbaren Spontaneität der Gemälde.

Vielen kritischen Äußerungen ob seines Dilettantismus zum Trotz gewann das bildnerische Werk nach Schönbergs Tod immer mehr an Bedeutung und steht heute als eigenständige Position zwischen Malerzeitgenossen wie Oskar Kokoschka, Egon Schiele, Richard Gerstl, Gustav Klimt, Max Oppenheimer und Albert Paris Gütersloh.

Bund, 1910:



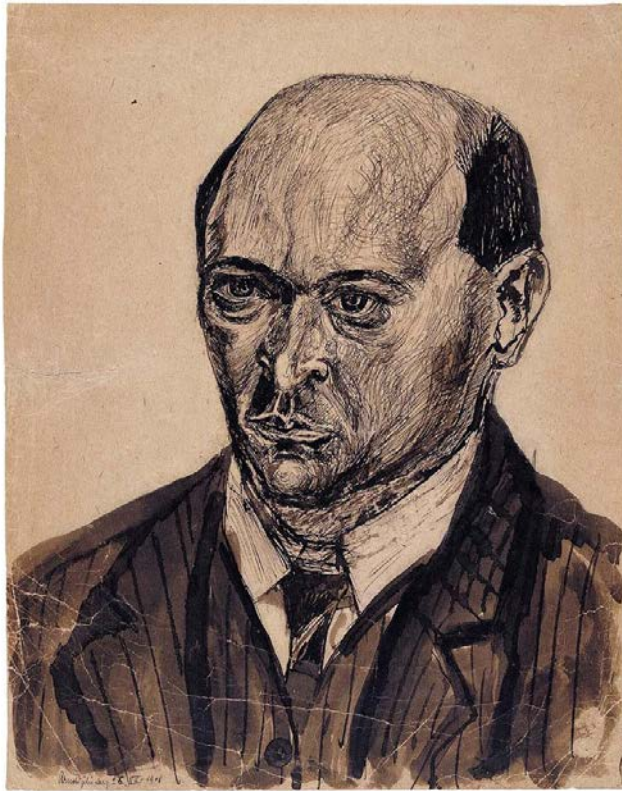
Denken 1910:



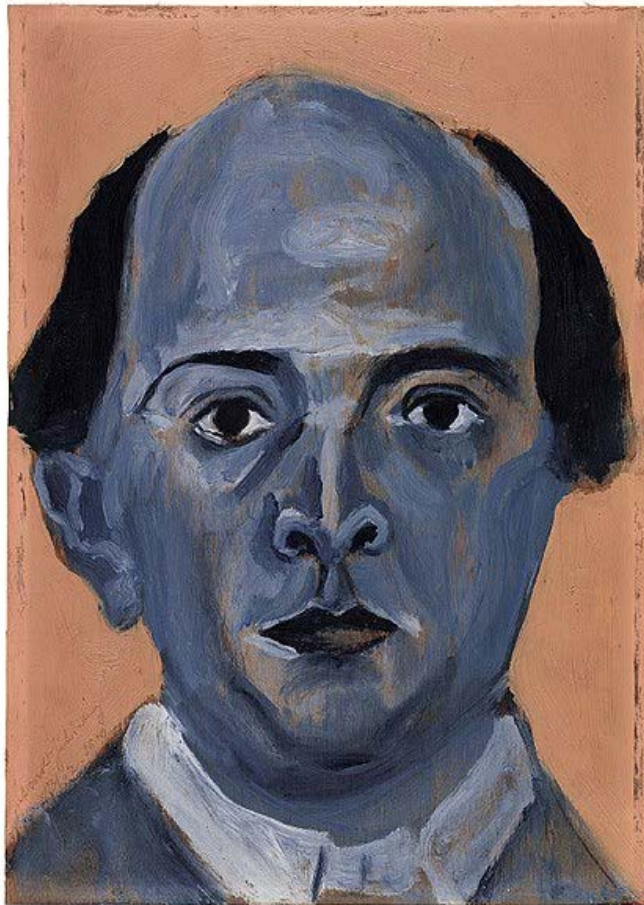
Landschaft, 1910:



Selbstportrait, 1908:



Blaues Selbstportrait, 1908:



Prof. Kolja Lessing

Kolja Lessing, einer der vielseitigsten Musiker unserer Zeit, hat als Geiger und Pianist durch seine Verbindung von interpretatorischer und wissenschaftlicher Arbeit dem Musikleben prägende Impulse verliehen.

Durch seinen Einsatz wurden z.B. Georg Philipp Telemanns Violinfantasien und Johann Paul Westhoffs Violinsuiten ebenso für den Konzertsaal wiederentdeckt wie auch viele bedeutende Klavierwerke des 20. Jahrhunderts, u.a. von Berthold Goldschmidt, Philipp Jarnach, Ignace Strassegger und Wladimir Vogel. International ausgezeichnete CD-Produktionen dokumentieren diese stilistisch differenzierte Auseinandersetzung mit Repertoire vom Barock bis zur Moderne, das Standardwerke wie Raritäten gleichermaßen umfasst.

Kolja Lessings weltweite Konzert- und Aufnahmetätigkeit als Geiger und Pianist beinhaltet sowohl die Zusammenarbeit mit führenden Orchestern unter Dirigenten wie Yakov Kreizberg, Nello Santi und Lothar Zagrosek als auch verschiedenste kammermusikalische Projekte. In Anerkennung seines Engagements für verfallene Komponisten erhielt er 1999 den Johann-Wenzel-Stamitz-Sonderpreis, 2008 wurde er mit dem Deutschen Kritikerpreis für Musik ausgezeichnet. 2010 kam die Fernseh-Dokumentation „Ferne Klänge“ über seinen Einsatz für Musik im Exil zur Erstsendung, 2015 empfing er die Otto-Hirsch-Auszeichnung der Landeshauptstadt Stuttgart.

Zahlreiche Uraufführungen von Violinwerken, die Komponisten wie Haim Alexander, Tzvi Avni, Abel Ehrlich, Jacqueline Fontyn, Berthold Goldschmidt, Ursula Mamlok, Dimitri Terzakis und Hans Vogt eigens für Kolja Lessing schrieben, spiegeln sein internationales Renommee ebenso wie regelmäßige Einladungen zu Meisterkursen in Europa und Nordamerika.

Nach Professuren für Violine und Kammermusik an den Musikhochschulen Würzburg und Leipzig wirkt er seit dem Jahre 2000 in gleicher Funktion an der Musikhochschule Stuttgart. Seine eigene grundlegende musikalische Ausbildung erhielt Kolja Lessing bei seiner Mutter und später bei Hansheinz Schneeberger in Basel, wo er sich auch kompositorischen Studien widmete. Prägende künstlerische Anregungen gewann er darüber hinaus aus der Zusammenarbeit mit Berthold Goldschmidt, Ignace Strassegger und Zoltán Székely.



Freundeskreis Ehemalige Synagoge Affaltrach e.V.

Der „Verein zur Erhaltung der Synagoge Affaltrach e.V.“ wurde am 3. Mai 1985 mit dem Ziel gegründet, die 1851 erbaute Synagoge wieder einer würdigen und sinnvollen Nutzung zuzuführen. Zur Pflege der deutsch-jüdischen Beziehungen insbesondere mit ehemaligen jüdischen Bürgern Heilbronn und deren Nachkommen wurde 1988 der „Deutsch-Jüdische Freundeskreis Heilbronn e.V.“ gegründet. Beide Vereine haben sich zum 1. Januar 1996 zum Verein „Freundeskreis ehemalige Synagoge Affaltrach e.V.“ zusammengeschlossen. Am 9. November 1988 übergab der Landkreis Heilbronn die renovierte Synagoge der Öffentlichkeit. Im Mai 1989 wurde das Museum in der Synagoge (Ausstellung zur jüdischen Geschichte im Stadt- und Landkreis Heilbronn) eröffnet, am 9. November 2012 die Dauerausstellung zum jüdischen Zwangsaltenheim Eschenau auf der Empore im Betsaal.

Hauptanliegen und wesentliche Aufgaben des Vereins sind:

- Betreuung des Museums während der Öffnungszeiten
- Führungen durch die Synagoge und den jüdischen Friedhof in Affaltrach
- Sammlung, Dokumentation und Bewahrung von Zeugnissen jüdischer Vergangenheit und Gegenwart
- Förderung eines guten Verhältnisses zwischen den Religionen
- jährliche Gedenkveranstaltung am 9. November in der Synagoge
- Durchführung kultureller Veranstaltungen

Auf unserer Homepage <http://www.synagoge-affaltrach.de> finden Sie weitere Informationen und aktuelle Hinweise zu unseren Veranstaltungen. Dort finden Sie auch das Beitrittsformular, wenn Sie Mitglied werden wollen.

Öffnungszeiten des Museums sind von Mitte März bis Mitte November mittwochs und sonntags von 15 - 17 Uhr, der Eintritt ist frei. Führungen sind auch außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung möglich. Ebenso bietet der Verein Führungen über den jüdischen Friedhof in Affaltrach an.

Adresse des Museums: Museum Synagoge Affaltrach, Untere Gasse 6, 74182 Obersulm-Affaltrach
Das Museum kann mit öffentlichen Verkehrsmitteln mit der S-Bahnlinie S4 von Heilbronn Hbf erreicht werden, Haltestelle Bahnhof Affaltrach. Von dort sind es 15 Minuten Fußweg zum Museum.